

A woman in a blue dress stands on a beach at sunset, her silhouette reflected in the calm water. The sky is a mix of blue and orange, with soft clouds. The overall mood is peaceful and nostalgic.

# *Meine Mama lebt!*

*Gespräche mit meiner  
verstorbenen Mutter*

Mato-Verlag

Marlene Toussaint

MATO-VERLAG

# ***Meine Mama lebt!***

Mato-Verlag: Memmingen/Allgäu  
Am Geisberg 6, 87779 Trunkelsberg  
Tel./Fax: 08331-49 44 45  
Homepage: [www.engel-buecher.de](http://www.engel-buecher.de)  
[www.mato-verlag.de](http://www.mato-verlag.de)  
Autor: Marlene Toussaint

ISBN Buch: 978 3 -936795 60-8  
ISBN E-Book: 978 3 -936795 42-4

Dieses Gedicht und Buch, widme ich meiner geliebten Mama, die am 9.6.2009 in die Heimat ging.

## ***Meine Mama lebt!***

Ich habe dich verloren,  
aber du bist noch immer da.  
Der Tod hat dich mir genommen.  
Und es schmerzt noch immer Jahr für Jahr.

Mein Herz ist traurig und trägt eine große Last.  
Aber meine Seele darf auf die andere Seite,  
als gern gesehener Gast.

Wenn ich dort drüben weile, habe ich keine Eile,  
wieder auf unsere Welt zurückzugehen.  
Denn das Leben auf der anderen Seite ist  
wunderschön.

Dein Lebensraum wird irgendwann auch meiner sein.  
Es ist ein Ort der Liebe, der Freude,  
ohne Krankheit und Leid.  
Nur die Seele trägt ein anderes Kleid.

Die Last, das Elend und das Unglück lassen wir  
auf der Erde zurück.

Wir befinden uns nach dem Tod auf einer Reise  
ins große Glück.

Das Grab ist leer, nur die Hülle liegt noch dort.

Die Seele des geliebten Menschen ist schon  
lange fort.

Unsere Seele befindet sich an einem schönen,  
sonnigen,  
friedlichen und glücklichen Ort.

Marlene Toussaint



*Meine Mama mit 58 Jahren*

Mittlerweile sind so viele liebe Menschen, die mir ganz viel bedeutet haben, auf der anderen Seite. Meine Großeltern, mein Vater, meine Mutter, mehrere sehr gute Freundinnen, mein bester Freund und ganz viele Menschen, die ich sehr liebe.

Meine Cousine sagte einmal: „Wenn deine Mama einmal auf die andere Seite geht, wirst du sehr viele neue Dinge aus dem Jenseits erfahren.“ Ich musste lachen, was sollte ich denn noch Neues kennenlernen? Mir ist doch bereits alles passiert. Ich kann Verstorbene sehen, bekomme Zeichen aus dem Jenseits, durfte Engel sehen. Was gibt es da eigentlich noch? Und tatsächlich. Nun kann ich mit Verstorbenen kommunizieren. Ich fragte mich immer: Wie kann ein Medium verstehen, was ihm die Verstorbenen mitteilen? Nun weiß ich, wie es funktioniert. Es begann an dem Tag, an dem ich zu dem bekannten Medium Robert Brown ging. Er ist ein ganz berühmtes Medium. An diesem Tag war ich etwas zu früh zu der Sitzung gekommen. Tina, die Frau von John Olford, gab mir ein Buch. Sie sagte: „Marlene, ich kann mich heute leider nicht um dich kümmern, denn ich komme gerade von einer Chemo; wie du weißt, habe ich Lungenkrebs. Aber ich kämpfe und gebe die Hoffnung nicht auf.“ Ich konnte mich leider nicht auf das Buch konzentrieren, das sie mir gab, denn Tinas Krankheit hat mich sehr erschüttert, obwohl man ihr noch nicht ansah, wie krank sie war. Aber ich wusste, sie hat gegen die Krankheit keine Chance. Sie würde es nicht schaffen. Ich hatte das Bedürfnis, sie in den Arm zu nehmen und zu sagen: „Hör auf mit der Chemotherapie, genieße dein Leben und lass dich nicht unnötig quälen.“ Aber so sind wir Menschen: Die Hoffnung stirbt zuletzt, und diese Hoffnung wollte ich ihr nicht nehmen. Vielleicht wusste sie auch selbst, dass sie vergebens hoffte.

Als ich in dem schönen Garten so vor mich hindöste, fing ich an, mit meiner Mama zu reden. Ich sagte zu ihr: „Als ich das letzte Mal bei einem Medium war, bist du nicht zu mir gekommen. Das hat mich sehr traurig gemacht. Ich wollte dir nur sagen, dass ich eine lange

Reise auf mich genommen habe und auch noch 160 Euro dafür zahlen muss. Also bitte ich dich inständig, komm heute!“

Dann wurde ich zu Robert Brown gebracht. Er grinste mich an und sagte: „Deine Mama sagte mir gerade, dass du soeben eine interessante Unterhaltung mit ihr geführt hast.“ „Ja“, entgegnete ich, „ich dachte noch, hoffentlich hat sie ihm nicht davon berichtet, was ich gesagt habe.“ Er versicherte mir: „Deine Mama sagt, du kannst sie immer rufen, sie wird kommen und sie hört dich!“ Genau dieser Satz hat sich bei mir eingebrannt. Von diesem Tag an rief ich sie immer wieder und fing an, mit ihr zu reden wie mit meiner besten Freundin. Heute spreche ich mit meiner Mama, als würde sie leben, und ich bekomme Antworten.

Am Anfang dachte ich: „Oje, Marlene, hör auf mit dem Wunschdenken, dass deine Mama mit dir spricht, das ist doch alles Quatsch!“ Und das, obwohl ich eigentlich sicher spürte, dass es die Wahrheit war. Die Antworten waren immer ganz genau und treffend. Sie sagte mir Dinge, auf die ich selbst nicht hätte kommen können. Ich wollte Zeichen und bekam diese auch.

## **Gespräche mit meiner verstorbenen Mutter**

Mama, nach deinem Tod wollte ich keine Bücher mehr schreiben. Nicht, dass ich nicht glaube, was ich schreibe. Zuerst musste ich selbst meine Trauer ausleben. Ich wollte weinen, ich wollte mich zurückziehen, ich wollte mit meinen Gedanken alleine sein, immer an dich denken. Wollte dein Weggehen von dieser Welt auch nicht wahrhaben. Doch nicht meine geliebte Mama, nicht du, ich brauchte dich doch noch immer! Natürlich war deine Krankheit schlimm. Aber loslassen, nein, das wollte ich nicht. Obwohl ich ganz sicher wusste, es würde dir an dem Ort, wo du jetzt bist, viel besser gehen. Du warst ja gelähmt, konntest nicht mehr sprechen, dein Leben wurde für dich zur Qual. Aber für mich warst du ein Strohalm in diesem Leben. Der Mensch ist egoistisch: Was er liebt und besitzt, möchte er nicht hergeben. Ja, ich habe aufgehört zu schreiben. Weil mich so viele Menschen in meinem Umfeld wegen meiner Bücher belächeln. Selbst mein Sohn, meine Tochter und mein Lebensgefährte haben Probleme damit. Sie lesen und kennen meine Bücher nicht. Meine beiden Enkelkinder sind anders, sie lieben es, wenn ich ihnen von den Engeln berichte. Sie können nicht genug davon bekommen. Sie freuen sich, irgendwann meine Bücher lesen zu dürfen. Oft fragen sie mich, ob ich ihnen meine Bücher vorlese. Dafür sind sie noch zu klein. Aber sie sind dem Himmel noch so nah.

Mama, es verletzt mich, wenn sie mich so belächeln, meine Bücher nicht lesen, so wenig Interesse zeigen. Ich fühle mich nicht verstanden. Gefühlsmäßig bin ich in einer Welt, in die ich nicht gehöre. Ich bin ein Außenseiter. Besser gesagt, ich wurde es, nachdem ich diese Dinge erleben durfte. Es hat mich einsamer, aber auch glücklicher gemacht. Ich weiß nun, der Tod ist nicht das Ende. Ich will es den Menschen mitteilen, aber sie wollen es nicht hören.

Mama, du kennst mich, ich würde nie lügen oder etwas erfinden, um mich wichtigzutun. Es ist doch viel einfacher, mit dem Strom als gegen den Strom zu schwimmen. Ehrlichkeit und Wahrheit stehen für mich an erster Stelle.

Als ich meine erste Begegnung mit einem Engel hatte, kam es mir vor wie ein großes Geheimnis, das ich niemandem anvertrauen durfte. Ich sprach nicht darüber, behielt es für mich. Bei der zweiten Begegnung mit einem Engel wollte ich das wunderbare Erlebnis für mich aufschreiben, damit ich es nie vergesse. Jetzt sind es sieben Bücher geworden, weil die Erlebnisse immer mehr und intensiver wurden. Mein Gedanke war, ich muss es allen mitteilen. Oder bekam ich diese Gedanken aus den Jenseitswelten? Auf jeden Fall ließen sie mir keine Ruhe. Mit meinen Büchern erreiche ich jedoch nur wenige Menschen. Von 10 000 Menschen gibt es vielleicht 3, die ähnliche Erlebnisse hatten und deshalb meine Bücher mögen. Sicher sind es mehr, die Kontakt mit dem Jenseits haben, aber die Menschen wollen es sich nicht eingestehen. Tun alles, was sie im Kontakt mit den Jenseitswelten erlebt haben, als Zufall ab. Es gibt auch viele Menschen, die mich ermutigen, weiter zu schreiben. Aber Mami, es ist so schwer, immer gegen den Strom zu schwimmen. Ich komme mir vor wie ein Einzelkämpfer, der anderen seine Erlebnisse mitteilen will: Von manchen wird er dafür geliebt, von anderen aber gehasst. Viele sagen: Tod ist Tod. Danach gibt es nichts mehr. Der Tod ist das Ende. Oder, wenn man tot ist, kommt man in ein Loch und man wirft Erde drauf! Staub zu Staub. Für mich ist das eine furchtbare Vorstellung. Sicher auch für alle lebenden Wesen. Obwohl es Religionen gibt, die den Tod feiern, weil sie wissen, den Tod gibt es nicht. Wir gehören nicht zu dieser Kultur, wir sind viel intelligenter und kopfgesteuert. Auch diese Menschen werden belächelt. Aber wenn ich Verstorbene sehen kann – im Wachzustand –, dann müssen diese Menschen doch noch existieren. Ich trinke nicht, nehme keine Drogen und ich rauche nicht. Wenn ich Engel sehen kann, dann muss es diese wunderbaren Wesen doch auch geben. Es waren Erlebnisse, die ich niemals aus meinem

Gedächtnis auslöschen kann und will. Dieses herrliche Licht, diese Schönheit und das Leuchten dieses Wesens, die Liebe, Ruhe und Freude, die über mich kam, als ich es sah. Ich würde dieses Erlebnis jedem Menschen wünschen. Sofort würde der Glaube an eine jenseitige Welt einsetzen, dessen bin ich mir sicher. Mama, dich habe ich auch sehen dürfen. Dreimal. Einmal als ganz junge Frau, dann bat ich dich, so zu mir zu kommen, wie ich dich kurz vor deinem Tod kannte, denn ich wollte ganz sicher sein, dass du es warst. Du zeigtest dich mir beim ersten Mal mit langem Haar. So habe ich dich noch nie zuvor gesehen. Aber deine Freundin hat mir bestätigt, wie du früher ausgesehen hast. Und als ich nach alten Bildern suchte, sah ich genau diese Frau, die mich am Abend in meinem Schlafzimmer anlächelte. Mit diesen wunderschönen blauen Augen. Du warst es, Mama. Aber als du dich mir als ältere Frau zeigtest, wusste ich genau, alles war die Wahrheit und keine Einbildung. Du hast mir meinen Wunsch erfüllt. Ich flehte dich an, so zu mir zu kommen, wie ich dich die letzten Jahre kannte. Als du in mein Zimmer kamst, sagtest du zu mir: „Marlenchen, kümmere dich um Irmi.“ Du sagtest mir, dass ihr Mann bald zu euch kommen wird. Und genau so traf es auch ein.

Ihr Mann starb drei Monate später. Als Irmi mich anrief und fragte, ob ihr Mann wieder gesund werden würde, fragte ich sie, ob sie wirklich die Wahrheit hören möchte. Sie sagte: „Ja, wenn du etwas weißt, sage es mir bitte“, dann könne sie sich darauf einstellen. Ich berichtete ihr von dem Erlebnis mit dir, Mama, und dass ich im Anschluss für ihren Mann gebetet habe. Ich betete für seine Gesundheit und eine Stimme sagte zu mir: „Es ist gut, wenn du für ihn betest. Aber Herbi hat schon so viele Verlängerungen erhalten. Dieses Mal bekommt er keine.“ Tatsächlich starb er ein paar Tage vor seinem Geburtstag. Sein Sohn wollte noch eine große Feier organisieren, denn es war ein runder Geburtstag, aber seine Mama – deine Freundin Irmi – sagte: „Nein, keine Feier.“

Ich möchte so gerne von dir wissen, Mama, soll ich wieder ein Buch schreiben?

Meine Mama antwortet. „Marlenchen, ich muss dir sagen, dass ich, als ich noch auf der Erde zu Hause war, auch manchmal an deinem Verstand gezweifelt habe. Leider, muss ich heute sagen, wurdest du oft auch von mir angefeindet und ich habe dir das Leben schwergemacht. Ich sagte oft, schreib doch keine Bücher, die keiner haben will. So einen Quatsch will doch keiner lesen. Auf der anderen Seite dachte ich aber oft, dass ich mein Kind doch kenne. Ich habe sie doch immer zur Ehrlichkeit erzogen, du lügst nicht, du stiehst nicht und du bist nicht dumm. Schon damals kamen mir manchmal Zweifel, ob ich das, was du geschrieben hast, vielleicht zu Unrecht anzweifle. Wenn dann die Glühbirne in meiner Wohnung verrücktspielte, sagtest du immer, Mama, der Adi – mein Lebensgefährte – ist hier. Ich musste innerlich über dich lächeln, aber heute weiß ich, es war Adi. Er kam uns tatsächlich besuchen. Er war in unserer Mitte, und nur so konnte er sich uns bemerkbar machen. Du hast es gewusst, du wolltest mir etwas beibringen, und ich dachte, mein Kind spinnt. Erst hier, auf der anderen Seite, im Jenseits, wie du sagst, verstehe ich alles. Weiß, wie alles funktioniert. Nun verstehe ich auch deine Bücher. Sie werden eigentlich im Himmel geschrieben und du bist, wie man auf der Erde sagt, unser Medium oder unsere Verbindung zwischen Himmel und Erde. Nimm endlich deine Aufgabe an, ohne davor wegzulaufen oder dich schlecht zu fühlen. Du kannst nicht alle Menschen davon überzeugen, aber es werden immer mehr. Viele Menschen werden dich anfeinden, aber lass dich nicht unterkriegen. Wir unterstützen dich dabei. Du bekommst all die Hilfe, die du benötigst, um mit den Anfeindungen und Problemen umzugehen. Du bist stark. Viel stärker, als du denkst. Wenn du am Abend mit uns redest und um Licht und Liebe und Kraft bittest, bekommst du das auch. Jede Stimme wird gehört. Die Menschen müssten mehr beten und bitten. Wir hören euch. Sag das den Menschen immer wieder. Werde nicht müde und schreibe weiter. Du hast viele wunderbare Helfer. Wenn

du nur wüsstest, wie sehr du von uns geliebt wirst! Aber nicht nur du erfährst so viel Liebe. Alle Menschen werden geliebt. Schade, dass viele es nicht wissen. Sag du es ihnen! Niemand ist alleine auf der Welt, auch wenn man sich manchmal einsam fühlt. Auch deine Liebe zu mir begleitet mich noch heute. Es ist für uns schwierig, uns zu materialisieren, also sichtbar zu werden. Du durftest so viele von uns sehen und ich weiß jetzt, dass es mit deinen Büchern zu tun hat. Wie kann man etwas glaubhaft übermitteln, wenn man etwas nicht selbst erlebt hat?

Als ich noch auf der Erde weilte und du mir von deinen Erscheinungen berichtet hast, unter anderem Opa, Oma, Franzi, Papa, Egon, Jo, Robert, musste ich innerlich schmunzeln. Aber zu wem hättest du gehen sollen, wenn nicht zu deiner eigenen Mutter? Kinder müssen ihren Eltern vertrauen können. Ihnen alles anvertrauen dürfen. Ich habe einen großen Fehler gemacht, als ich dir nicht geglaubt habe. Jetzt weiß ich es besser. Es tut mir so leid, verzeih mir! Du bist eine gute Seele, auf die ich als Mutter stolz sein kann. Ich finde es schön, dass wir uns nun noch immer unterhalten können. Du hast meine Antworten oft auf die Probe gestellt. Ich weiß noch, als ich zu dir sagte: ‚Sei nicht traurig, morgen bekommst du eine Nachricht, dann wirst du vor Freude weinen.‘ Du sagtest zu mir: ‚Aber wie kommt die Nachricht, denn ich kann es nicht glauben, vielleicht spielen meine Gedanken verrückt.‘ Ich sagte zu dir: ‚Wenn du morgen um 9 Uhr den Computer anmachst, wird eine Nachricht dich zu Tränen rühren.‘“

Und tatsächlich, Mama, es hat gestimmt. Am nächsten Morgen saß ich am Computer und bekam eine Mitteilung, die mich nicht mehr aufhören ließ, zu weinen. Der Grund war, dass man das Buch „Phänomene und Kraft aus dem Jenseits“ in die Bücherauslieferung aufgenommen hatte. Das ist für einen kleinen, unbekanntem Verlag gar nicht so einfach.

Das war eines der ersten Gespräche mit meiner geliebten Mama auf der anderen Seite.

Seit einigen Wochen hatte ich Schmerzen in beiden Händen. Besonders am Morgen und am Abend. Ich war während dieser Schmerzattacken kaum noch in der Lage, etwas zu arbeiten. Geschweige denn am Computer zu arbeiten. Es fielen mir bereits Sachen aus den Händen, Geschirr ging zu Bruch, beim Essen fiel mir das Essen wieder von der Gabel. Ich dachte: „Ob das nun die gleiche Krankheit ist, die meine Mama hatte? Morbus Parkinson?“ Arthrose zog ich auch noch in Betracht. Am Abend, als ich wieder mit diesen schlimmen Schmerzen im Bett lag, rief ich gedanklich nach meiner Mama. Ich glaube, Kinder rufen immer nach ihrer Mama, wenn sie traurig sind und Hilfe benötigen. Ich musste ihr gar nicht viel berichten. Ihr erster Satz war: „Kind, du hast nicht Parkinson, wie ich, mach dir bitte keine Sorgen. Ich verspreche dir heute, in spätestens vier Wochen hast du keine Schmerzen mehr in den Händen. Du weißt auch ganz genau, welche Medikamente du nehmen musst, es sind Naturheilmittel.“ Ich nahm diese Medikamente zwei Monate lang. Aber ich war bereits nach drei Wochen schmerzfrei. Nun sind acht Monate vergangen und die Schmerzen in den Händen kamen bis jetzt nicht mehr zurück.

Was mich sehr amüsiert hat, war, als meine Mama sagte: „Seit ich auf der anderen Seite bin, beschwert sich dein Papa, dass du nun mehr mit mir als mit ihm sprichst.“ Das ist leider wahr, denn die Wunden, die bei mir zurückblieben, als meine Mama auf die andere Seite musste, sind noch sehr groß und schmerzhaft.

Ich hatte noch ganz viele Gespräche mit meiner Mama. Ich kann Ihnen aber nicht von allem berichten, weil es Dinge und Gespräche gibt, die Menschen aus meiner nächsten Umgebung betreffen. Deren Gefühle möchte ich nicht verletzen. Dabei kann ich allerdings versichern, dass es eine hundertprozentige Übereinstimmung der Einschätzungen meiner Mama mit der Realität gibt.

Die Liebe zwischen den Welten hört niemals auf. So wie wir an unsere Lieben denken, werden auch sie uns nie vergessen. Ihre ganze Liebe begleitet uns ein Leben lang. Es gibt auf dieser Welt und in der anderen Welt kein größeres Wort als die Liebe. Die Liebe zu unserem Partner, unseren Kindern, Eltern, Enkeln, Freunden und Verwandten. Liebe geben und von anderen erhalten ist das Schönste, was es gibt auf dieser Welt. Man soll Liebe nicht mit Sex verwechseln: Es gibt genug Menschen, die geben ihren Körper, lieben aber nicht. Das kann keine Erfüllung sein. Das ist nur körperliche Befriedigung, und diese Befriedigung vergeht sehr schnell! Liebe ist bedingungslos und vergeht nie!

## **Ein weiteres Gespräch mit meiner verstorbenen Mama**

Mami, warum habe ich mich damals von meinem Freund Franzi getrennt? Wir haben uns doch so geliebt und waren auch glücklich. Er hat für mich alles stehen und liegen lassen und ist mit mir nach England gegangen.

„Wenn ich dir nun sage, mein Kind, dass es so vorherbestimmt war, darfst du mir das glauben. Wärest du mit deinem Freund Franzi damals zusammengeblieben, dann gäbe es deine Bücher nicht, und die sind sehr wichtig für die Welt. Oder sagen wir mal so, sie waren wichtig. Aber es gibt nur wenige, die an Spiritualität glauben. Es wäre eine Bereicherung für die Menschheit, würden die Menschen mehr solche Bücher lesen wie deine. Die Menschen beten zwar: ‚Wir glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben‘, aber trotzdem glauben sie es nicht. Sie sehen die Hülle des Menschen im Sarg, dann das Grab auf dem Friedhof, und sie können sich ein Weiterleben nicht vorstellen. Ich bin ehrlich, ich konnte es auch nicht! Aber du, mein Marlenchen, führtest schon immer Gespräche mit deinem verstorbenen Vater und ich dachte, oh, wie ist mein Kind so krank! Du warst nicht krank, sondern du bist eine hochentwickelte Seele, von der man noch etwas lernen kann. Krank und unwissend waren ich und dein Umfeld. Es tut mir heute furchtbar leid, dass ich dich damals so falsch eingeschätzt habe. Bitte verzeih mir!

Aber nun zu deiner großen Liebe Franzi. Ihr seid beide Seelenverwandte, aber trotzdem hat das Schicksal euch getrennt. Eure Interessen waren die gleichen. Ihr liebtet beide die Menschen, die Natur und die Tiere. Von wegen: ‚Gegensätze ziehen sich an.‘ Diese Gegensätze trennen auch. Die Partner, die in deinem Leben nach Franzi kamen, waren so verschieden. Dein jetziger

Lebensgefährte, den ich ja gut kenne und mit dem du nun schon 28 Jahre zusammen bist, brachte so viel Einsamkeit in dein Leben. Nur das Schreiben deiner Bücher hat dir Glück und Freude verschafft. Du wolltest anderen helfen, ihre Trauer zu bekämpfen. Durch den Tod deines Vaters und deines Freundes Franzi wurden dir Dinge gezeigt, die du zuerst nur für dich aufgeschrieben hast, weil sie so einzigartig für dich waren. Das Erlebte war so schön und wunderbar und außergewöhnlich. Du wolltest es niemals vergessen. Aber es sollte öffentlich werden und war für die Ewigkeit gedacht. Deshalb die Bücher von dir.

Franzi, dein Vater, Adi und ich kommen dich sehr oft besuchen. Du spürst meistens, wenn wir da sind. Die Verbindung zu uns reißt nie ab. Und diese Verbindung heißt Liebe. Sag das den Menschen! Gespräche mit ihren lieben Verstorbenen funktionieren genau wie Gespräche am Telefon. Die Schallwellen werden übertragen. Bei einem Telefonat könnt ihr die Worte nicht sehen, aber hören. Auch uns könnt ihr nicht sehen, aber ich versichere dir, wir hören euch. Es ist wichtig für die Menschen, das zu wissen. Hör nicht auf, es ihnen zu sagen.“

Als ich dann Franzi rief und fragte, warum wir uns getrennt haben, sagte er: „Jetzt, wo ich auf der anderen Seite bin, weiß ich, warum alles so kam, wie es kommen musste. Mach dir keine Gedanken, wir haben nichts falsch gemacht. Es musste so sein. Du hast mir nach meinem Tod so viel geholfen und so viel Liebe geschickt.“ Er lachte und sagte: „Es reicht für ein ganzes Erdenleben. Aber genau wie du nach meinem Tod für mich da warst, bin auch ich immer für dich da. Du sagst öfters, ‚Franzi, bitte koch meinen Lieben auf der anderen Seite ein gutes, leckeres Essen.‘ Und dann gibst du mir auch noch den Speiseplan durch. Du sagst immer, es sei das Lieblingsessen deiner Mama. Ich wollte dir sagen, dass ich mich genau an deine Anweisungen halte.